

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 54.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 fr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 9. Mai.

Einschlagsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

## Tages-Neuigkeiten.

Sachweiller, 4. Mai. Gestern erschoss sich in Heuberg, Gemeinde Pfedelbach, ein 70jähriger Mann. Ein in der Nähe stehender Knabe soll dabei nicht unbedeutend beschädigt worden sein.

In allen Kreisen der Gesellschaft regt sich der Drang nach besserem Lohn; so lesen wir im Uracher Amtsblatt folgende Bitte: „Mit Rücksicht auf das Vorgehen der Frankfurter Waschfrauen und da uns der Schuh am gleichen Platze drückt, erlauben wir uns, an die geehrten hiesigen Hausfrauen hiemit die ebenso höfliche als gewiß zeitgemäße Bitte zu richten, uns künftig einen höheren Waschlöhne zu gewähren. Auf die sonstigen Forderungen unserer Frankfurter Kolleginnen, z. B. Abkürzung der Arbeitszeit etc. wollen wir dann gerne verzichten. In der Hoffnung, daß unserer Bitte willfahrt werde und wir nicht zum „Stricken“ gezwungen werden, verharren indessen achtungsvoll sämtliche hiesige Waschfrauen.“

Dem Feldzuge gegen die Mailäfer, der von dem k. Ministerium des Innern angeregt worden, hat sich auch die k. Forstdirektion angeschlossen. Die Forstämter sind angewiesen worden, mit den Local- und Bezirksbehörden Hand in Hand zu gehen. Vor Allem sollen die meisten gefährdeten Laubholzwaldungen und unter diesen wieder die Jungwüchse vor der Verheerung durch die Insekten sicher gestellt werden. Die k. Forst- und Revierämter sind ermächtigt, bis zu einer gewissen Umfrage selbständig zu handeln und haben nur in Anstandsällen höhere Weisung einzuholen. Es ist klar, daß die Maßregeln gegen diese Landplage nur dann Erfolg versprechen und lohnend sind, wenn sie durchgreifend zur Anwendung kommen. Der Insektenfraß kann streichweise schlimmer werden als ein Hagel: Nicht bloß eine Obsterte wird durch die Trägheit der Güter-Besitzer eingebüßt, selbst Bäume werden ruiniert. Nicht geringer ist der Schaden, den Mailäfer als Engerlinge unter dem Boden anrichten. (V. Z.)

Berlin, 3. Mai. Der „k. H. Z.“ schreibt man aus Petersburg: „Das neueste Ereigniß auf dem Gebiete des Verkehrslebens ist die Erbauung einer neuen Hafenstadt auf Actien, nahe der finnischen Grenze. In Berlin steht das Gründungswesen doch gewiß in Flor, aber dahin hat man es noch nicht gebracht, eine ganze See- und Hafenstadt auf Actien zu bauen. Das Werk ist schon in der Ausführung begriffen. Das Land, ein weites Terrain am Gestade des finnischen Golfes, ist bereits acquirirt, auch der angefangene Bau schon durch eine Zweigbahn mit der finnischen Bahn verbunden. Die Stadt soll Petrowsk heißen. Längs des Strandes an beiden Flanken der Stadt wird die Erbauung von Villen für die Petersburger seine Welt projectirt.“

Berlin, 6. Mai. Reichstagsitzung. Die Postverträge mit Frankreich und Spanien werden in erster und zweiter Lesung ohne erhebliche Debatte genehmigt. Staatsminister Delbrück erklärt, daß der deutschfranzösische Postvertrag nach Uebereinkunft beider Regierungen am 15. Mai in Kraft treten solle. Das Haus erledigte ferner in erster Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Portofreiheit in Bayern und Württemberg ohne Debatte und beschloß die zweite Lesung im Plenum. Schließlich beschäftigte sich das Haus mit Petitionen. — Cardinal Fürst Hohenlohe ist heute Mittag in längerer Audienz vom Kaiser empfangen worden.

„Nach Deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt“ rief Bebel jüngst im Reichstage zum Schlusse einer Standrede für die rothe Republik der Bourgeoisie zu. Die Sache wird nicht so eilen, aber ein bißchen aus der sanftmüthigen Rolle im Leipziger Sozialisten-Prozesse war es doch gefallen. Auch sonst noch fiel in der erregten Debatte manch geflügeltes Wort. Fürst Bismarck geißelte ärgerlich die politische Heuchelei, indem er gelegentlich der Salzsteuer andeutete, mancher Abgeordnete stelle einen populären Antrag, ohne es so böß zu meinen, er denke gar nicht ernsthaft daran, durchzudringen und lehre sich nicht an die Verlegenheit Anderer, die ablehnen müssen. Pfui! pfui! riefen aus den Reihen der Liberalen, worauf Bismarck sich nach den Pfui-rufem umwandte und das geflügelte Wort hinwarf, er nehme sich selber nicht aus. Herr Windthorst aus Meppen notirte sich das Wort eiligst in seinem Notizbuch, um es gelegentlich fliegen zu lassen.

Der Köln. Ztg. schreibt man aus Rom unterm 2. d. Mis.: „Die Ernennung des Cardinals Hohenlohe zum Vertreter des deutschen Reichs beim heiligen Vater und dazu als Botschafter war ein offenes Entgegenkommen, das jeden Zweifel an der wohlwollenden Gesinnung der deutschen Regierung für den Katholizismus siegreich zu Boden schlagen mußte. Auf der andern Seite sagte man sich selbst, daß eine etwaige Weigerung der Kurie, den Cardinal als Botschafter zu empfangen, von Deutschland in unangenehmster Weise ausgebeutet werden würde. Die Katholiken Deutschlands hätten dann einen Beweis von der Unversöhnlichkeit, von der Unbuhbarkeit greifbar vor sich, mit der man in Rom die zur Versöhnung gereichte Hand zurückwies. Es bildeten sich also alsbald zwei Stimmungen um den heiligen Vater, von denen die eine, geleitet von Cardinal Antonelli, lebhaft für die Annahme des Cardinals Hohenlohe als deutschen Botschafters eintrat, während die andere unter Msgr. Rardi sich eben so energisch dagegen stemmte, da diese Ernennung die von langer Hand vorbereitete Campagne gegen das neue deutsche Reich von Anfang bis Ende zu durchkreuzen geeignet war. Pius IX. selbst scheint lange Zeit geschwankt zu haben, doch trug schließlich die anti-deutsche Richtung den Sieg davon.“

Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Berlin, 5. Mai: „Die Gründe, welche den Papst zur Ablehnung des Cardinals Hohenlohe bestimmten, können nicht persönlicher Natur sein. So viel man hier weiß, ist ihm die Persönlichkeit des Cardinals keine unangenehme. Die Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen dem Papste und dem Cardinal bestehen mögen, haben das Wohlwollen des Papstes für seinen ehemaligen Cameriere segretto, wie man hört, nicht wesentlich beeinträchtigt. Die Gründe können auch nicht in formellen Bedenken gefunden werden. Cardinale haben zu verschiedenen Zeiten die Stellen von Botschaftern und Gesandten eingenommen. Die Zurückweisung des Cardinals muß also tiefer liegen. Man hat es augenscheinlich in Rom eingesehen, daß die Ernennung des Prinzen Hohenlohe zum Botschafter den Beweis liefern würde, daß die Reichsregierung zwischen ultramontan und katholisch zu unterscheiden wisse. Eine solche Unterscheidung wird aber in Rom nicht geduldet. Die Organe des Jesuitenordens verkünden es alle Tage. Nach ihnen ist die katholische Kirche vom Jesuitenorden nicht zu trennen. Wer ein Feind des Ordens ist, soll auch als Feind der Kirche gelten. Der Cardinal Hohenlohe, der von der „Schles. Volkszeitung“ als der verlorene Sohn geschildert wird, weil er kein Anhänger der Jesuiten ist, durfte nicht mit dem ganzen schweren Gewicht eines deutschen Botschafters in Rom einziehen, sondern soll als Bühender an die Pforten des „Gosü“ anknöpfen. Er wird sich hüten, dies zu thun. Wir aber in Deutschland wissen nun, woran wir sind, wir sehen wieder einmal, daß die Herrschaft des Ordens noch in ungeschwächter Kraft im Vatikan waltet. Wir meinen, das Deutsche Reich braucht darüber nicht sonderlich zu erschrecken. Ob die Kirche dabei gewinnen wird, ist eine andere Frage.“

Der Staatsminister a. D., Dr. jur. Maximilian Graf von Schwerin-Putzar, ist am 3. d. M. nach langen und schweren Leiden im 68. Lebensjahre in Potsdam verstorben. Am 3. Juli 1859 wurde er Minister des Innern und blieb es bis zum 17. März 1862. Nach seinem Rücktritt vom Amte hat Graf Schwerin im Abgeordnetenhaus und später im Reichstage zuerst der altliberalen, darauf später der nationalliberalen Fraktion angehört.

Bonn, 4. Mai. Die projectirte Ernennung des Cardinals Hohenlohe hat hier bei Freund und Feind gleiche Mißstimmung, stellenweise sogar Erbitterung erregt. Man faßt diesen Schritt Bismarck's allgemein als einen Act der Schwäche auf. Hätte der Fürst gewußt, welches Mißtrauen er dadurch gegen sich erregen würde, er hätte jedenfalls diesen Weg der Vermittlungspolitik nicht eingeschlagen. Dieses Mißtrauen wird voraussichtlich auch nach dem Scheitern der mit Rom angeknüpften Unterhandlung bestehen bleiben, wenn nicht ein energisches Vorgehen gegen die Bischöfe die Bevölkerung eines Besseren belehrt. Das hiesige Jesuiten-Organ, die „Deutsche Reichsztg.“ meint, daß Bismarck in dieser Angelegenheit die Rechnung ohne den Wirth gemacht habe. (Fr. Z.)

Hanau, 5. Mai. Ein dahier kürzlich gestorbener reicher

Privatmann Namens Ch. Weishaupt hat unter andern Legaten auch ein solches von 7000 fl. zu einem Fonds für ein dem Deutschen Kaiser auf hiesigem Marktplatz zu errichtendes Standbild ausgesetzt.

Die Hochschulfesttage in Straßburg sind doch nicht so ganz ohne Störung vorübergegangen, denn in der Taverne Alsacienne, dem Schmolliwinkel der mißvergünstigten Franzosen, sehte es eine ordentliche Keilerei ab. An dem betreffenden Abend nämlich wurde dort einigen Gästen aus der Genossenschaft der „Agentina“, also elsässer Studenten, welche Corps-Tendenzen nicht haben, von Straßburger Bürgern die Anmuthung gemacht, neben ihren Verbindungsfarben die Tricolore anzustecken, was sie zurückwiesen. Darob von den Straßburgern gehöhnt und bedrängt, suchten sie Verstärkung bei anderen Studenten, die in einem dichtbei gelegenen Cafe kniepten, und dieser Studentenkreis gab dann in der Taverne Alsacienne selbst seine Gesinnung durch Abfingung der „Wacht am Rhein“, weiter aber auch, als man ihr Lied auspiffte, durch naturwüchsigere Ohrscheigen kund. Darauf schritt Schutzmannschaft ein, kräftig unterstützt von einigen beigezogenen Soldaten, welche, fünf an Zahl, die ganze französische Gesellschaft in der ihnen geläufigen Weise zum Tempel hinauswarf. Nur der dabei mit untergelaufenen Beschädigungen am Lokal wegen war dieses kurze Zeit geschlossen. (Kr. J.)

Der Bezirkspräsident in Colmar, Febr. von der Heydt, hat folgendes Circular an die Herren Kreisdirektoren, Schulinspektoren, Maires und Lehrer des Ober-Elsasses erlassen: Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß einzelne Lehrer körperliche Züchtigungen ihrer Schüler vorgenommen haben. Ich mache darauf aufmerksam, daß körperliche Züchtigungen absolut verboten sind und ersuche um strenge Handhabung dieses Verbots und eventuelle Anzeige des Kontravenienten.

Im Gasthaus zur weißen Gans in Linz brach plötzlich Feuer aus und griff rasch um sich. Die Leute eilten zur Hülfe, aber Niemand dachte an die Kinder oben unter'm Dache. Da fliegt die Mutter herbei und dringt durch Feuer und Rauch, um sie zu retten; umsonst, sie muß zurück. Noch zweimal macht sie Rettungsversuche und sinkt zuletzt halb verbrannt und todt vor dem Hause zur Erde. Diese unglückliche, heldenmüthige Mutter war eine — Schwalbe.

Paris, 4. Mai. Das „Mémorial diplomatique“ meldet an hervorragender Stelle: „Wir erhalten aus Petersburg eine wichtige Nachricht: Unter dem 29. April hatte der Kaiser Alexander die Demission des Fürsten Gortschakoff angenommen und an seiner Statt den dormaligen Staatssecretär Walujeff zum Minister des Aeußern ernannt. Fürst Gortschakoff bekleidete das hohe Amt, von welchem er nun entbunden wird, seit dem 27. April 1856; er wird dem Vernehmen nach den Titel und die Bezüge eines Reichskanzlers fortrethalen.“ (Kr. J.)

Paris, 5. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht weitere Befehle der Capitulationscommission. In denselben wird erklärt, der Commandant der Festung Lichtenberg, Unterlieutenant Archer, habe seine Schuldigkeit gethan. Gegen den Commandanten von Marsal, Capitän Leroy, wird ein Tadel ausgesprochen, weil er sich der Unfähigkeit und Schwäche schuldig gemacht habe, ebenso gegen Terquelin, Commandant von Vitry le François, aus dem Grunde, weil er die Kriegsmunition nicht selbst zerstört, sondern sich begnügt habe, die Civilbehörde damit zu beauftragen.

Als Kuriosum theilen wir die Alarmgerüchte mit, welche noch immer auf der Pariser Börse verbreitet werden. Unter dem 29. April meldet man Truppenkonzentrationen im Elsaß und in Lothringen. Eine Stunde später sprach man von dort ausgebrochenen Unruhen. Weiter versicherte man auf das Bestimmteste, daß die deutschen Truppen im Bereich von Mézières und Charleville sich verschanzen, und zwar bis auf fünf Kilometer außerhalb der Festungen. Es heißt: die während der Belagerung zerstörten Mauern werden wieder errichtet. Endlich läßt man den Feldmarschall Molke in Paris ankommen und den General Manteuffel Algerien bereisen.

Wie der National schreibt, soll der General Ubrich verlangt haben, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Die Commandanten von Neu-Breisach und Schlettstadt sollen gleichfalls vor ein solches gestellt werden.

Madrid, 5. Mai. Die von General Moriones befehligten Truppen stießen gestern bei Orequieta auf die vereinigten Banden von Carasa und Aguirre, deren Oberbefehl Don Carlos übernommen hatte. Die Aufständischen wurden vollständig geschlagen und ließen mehrere Todte, zahlreiche Verwundete sowie sehr viele Gefangene zurück. Ein Telegramm aus Bayonne versichert, daß Don Carlos gefangen genommen sei.

Madrid, 5. Mai. Die Carlisten verloren in dem Gefecht von Drosquieta 40 Todte und 730 Gefangene. Die Regierungstruppen verfolgten sie sehr lebhaft und bringen neue Gefangene ein. Don Carlos floh, auf dem Fuße verfolgt, mit 200 Mann der französischen Grenze zu.

San Sebastian, 5. Mai. Alle in Navarra unter dem Kommando des Don Carlos vereinigten Banden sind vollständig von Moriones geschlagen. Die Truppen machten mehrere hundert Gefangene.

Bukarest, 4. Mai. Wie die „N. fr. Pr.“ aus guter Quelle vernimmt, sind die von dem erbärmlichen Schwurgericht in Buzen gegen alle Zeugnisausagen und trotz dem Freisprechungsantrag des Staatsanwalts verurtheilten Juden vom Fürsten begnadigt und bereits freigelassen worden.

Brüssel, 5. Mai. Nach einer Pariser Depesche der „Indépendance“ leidet Thiers an einer leichten Halsaffection in Folge eines kleinen Mundschwammes, welche ihm für lange Zeit öffentliches Sprechen unmöglich macht. — Ueber Bazaine ist die Untersuchungshaft verhängt. (Kr. J.)

London, 3. Mai. Die deutsche Kaiserin wurde vom Prinzen Arthur von Dover bis Windsor begleitet und hier von der Königin und den übrigen Mitgliedern der k. Familie am Bahnhofe empfangen. Von dort ging es unter dem Geleite einer berittenen Gacde-Abtheilung nach dem Schlosse. (Kr. J.)

Kopenhagen, 5. Mai. Der Großmeister, der Schatzmeister und der Kassierer der hier bestehenden Zweigabtheilung der „Internationalen“ wurden in der vergangenen Nacht verhaftet.

Konstantinopel, 29. April. Ein hiesiger Korrespondent der „Augsb. Allg. Zeitung“ behauptet: es sei ein öffentliches Geheimniß, daß der Sultan an Geistesstörung leide.

Livadia, 5. Mai. Heute hat die Königin von Württemberg nebst der Großfürstin Vera Constantinowna über Konstantinopel und Athen die Rückreise angetreten.

### Ämtliche Bekanntmachungen. Versehung eines Magazins.

Die oberhalb Wildberg stehende Holz-  
hütte, früher Brückenbau-Magazin, 30 Fuß  
lang, 20 Fuß breit, 17 1/2 Fuß bis zum  
Rist hoch, soll auf den Bahnhof Nagold  
verseht werden. Offerte hierauf, welche  
in einer Pauschalsumme den Preis für Ab-  
bruch, Transport und Aufstellung sammt  
Ersatz der etwa beschädigten Theile auszu-  
drücken haben, wollen längstens bis 13.  
Mai, Abends 4 Uhr, hier eingereicht werden,  
um halb 5 findet die Eröffnung statt und  
um 5 Uhr erfolgt der Zuschlag an den  
besten Offerenten.

Die Versehung hat binnen 14 Tagen  
vom Zuschlag an zu geschehen.

Nagold, den 6. Mai 1872.

K. Eisenbahnbauamt.  
Herrmann.

### Warnung.

Es wird wiederholt auf das Verbot,  
die Bahngleise zu betreten oder — außer

an den Uebergängen — zu überschreiten,  
aufmerksam gemacht. Zuwiderhandelnde  
müßten zur Strafe gebracht werden.

Nagold, den 2. Mai 1872.

K. Eisenbahnbauamt.  
Herrmann.

### Nagold. Zeichenschule.

Sämmtliche Zeichenschüler, sowie alle  
dieserigen Jünglinge, welche heuer in die  
Zeichenschule neu eintreten wollen, werden  
hiedurch aufgefordert, sich am

nächsten Sonntag den 12. Mai,

Morgens 1/8 Uhr,

persönlich im Zeichensaal des neuen Schul-  
hauses einzufinden, damit die Ausnahme,  
beziehungsweise die Zuthellung zu den ver-  
schiedenen Zeichenkursen vorgenommen wer-  
den kann.

Nagold, den 7. Mai 1872.

K. Diakonats-Elfäßer.

Schietingen.

700 fl.

hat auszuleihen die

Gemeindepflege.

Neuweiler.

An den untersten Theil der Steige nach  
Gaugenwald sollen ca. 50 Kocklasten

### Kalksteine

geführt werden. Die Lieferung derselben  
wird am

Samstag den 11. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zur Abstreichver-  
handlung kommen, wozu höflich einladet der  
Gemeinderath.

Beihingen,  
Oberamts Nagold.



Die Gemeinde  
verkauft am Sams-  
tag den 11. Mai,  
Morgens 8 Uhr,  
aus dem Gemeinde-  
wald Brand 90 Fest-  
meter Langholz,

meist zu Bauholz geeignet, 26 Raummeter  
Scheiter und 197 Raummeter Brügel.

Zusammenkunft im Schlosse selbst.

Beihingen, den 3. Mai 1872.

Waldmeister Großmann.

Privat-Bekanntmachungen.

Der „Wundersaft“.

Wie Liebig's Fleisch-Extract auf Nahrung berechnet, so ist der Wundersaft ein auf Heilkraft berechneter, sorgfältig gewonnener Kraftauszug aus Kräutern. Er ist ein allseitig anerkanntes, alleiniges und sicheres Hilfsmittel für Hals-, Brust- und Lungenleidende, Hauptstärkungsmittel für Greise, Reconalescenten, sowie Schwächlinge jeder Art, insbesondere für Geschlechtschwäche.

Zur Hebung aller Magen- und Unterleibsbeschwerden wie Blutarmuth giebt es absolut kein anderes besseres Mittel. Der Wundersaft ist in 5 Nummern, welche von einander gänzlich verschieden sind und nur diejenigen Pflanzenstoffe enthalten, in welche die Natur eine wunderbare Heilkraft gelegt hat. Wie allgemein bekannt, werden von allen Ärzten bei innern Leiden Extracte aus Pflanzenstoffen verordnet. Der Wundersaft ist nun solch ein Extract.

Die Bestandtheile der einzelnen Nummern sind mit Fachkenntniß dem Pflanzenreiche entnommen und zu einer Composition vereinigt, von welcher man ohne zu übertreiben behaupten kann, daß sie die größte Sensation hervorrufen wird.

Nachstehendes Gutachten des Dr. Theobald Werner zu Breslau dürfte die Güte des Wundersaftes constatiren. Daß dieses Aeste kein erkauftes oder extra honorirtes ist, wird Herr Dr. Werner jederzeit bestätigen event. eidlich erhärten müssen. Ich stelle den Wundersaft jeder Autorität der Medizin und wahrheitsliebenden Fachmännern Behufs Begutachtung zur Verfügung, da ich im Voraus überzeugt bin, daß das Resultat einer solchen Untersuchung nur ein günstiges sein kann.

Der Wundersaft wird vorzugsweise gegen folgende Krankheiten anzuwenden sein:

- Nr. 1 bei Gicht, Reizen und Kopfschmerz,
- " 2 bei Brust- und Lungenleiden, als da sind: Bluthusten, heftiges Fieber, Athemnoth, Lungenschwindsucht etc.,
- Nr. 3 bei Magen- und Unterleibsleiden, als Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh, wie Hämorrhoidalleiden,
- Nr. 4 bei Krämpfen und Fallsucht (Epilepsie),
- Nr. 5 gegen Geschlechtschwäche bei Jung und Alt, bei Pollutionen, Impotenz, Weißfluß, Unfruchtbarkeit und Bleichsucht.

Der ächte Wundersaft ist nur bei mir und in den von mir bekannt gemachten Niederlagen zum Preise von 1 Thlr. pro Flasche zu haben.

Bisher ohne Erfolg behandelte Patienten beiderlei Geschlechts wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit dem Wundersaft machen, und wird es mich freuen, den Beweis liefern zu können, daß nicht durch Medizin, sondern durch die Natur selbst die Menschheit von ihren zahllosen Leiden befreit wird. Um auch weniger Bemittelten den Wundersaft zuzuwenden, werde ich auch halbe Flaschen à 17½ Sgr. verabsorgen lassen; diese sind jedoch nur direct zu beziehen.

**Johann Zeidler — Berlin.**

Mohrenstraße Nr. 38.

Weitere Niederlagen werden errichtet.

Chemisches Laboratorium

B. G. Fol. 174.

Director Dr. Theobald Werner

Bereideter Chemiker — Breslau etc.

Behufs wissenschaftlicher Begutachtung habe ich den von Herrn Johann Zeidler, Berlin — Mohrenstraße bereiteten Wundersaft in meinem analytisch chemischen Laboratorium persönlich einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen chemischen Analyse unterworfen. Ich bin berechtigt, gestützt auf die Resultate der Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, diesen Extract als einen wirklich concentrirten Nährstoff zu bezeichnen. Er ist auf kunstgerechte Weise durch Extraction von Vegetabilien bereitet, deren Wirkung bei Verschleimungen, Verdauungsschwäche etc. schon längst durch die Wissenschaft constatirt wurde. Diese Extraktionen der Vegetabilien sind des Wohlgeschmacks wegen mit bestem Zucker versetzt, so daß der Wundersaft mit vorzüglicher Wirkung einen angenehmen Geschmack vereinigt. Die Quantität der einzelnen Ingredienzien spricht von Fachkenntniß und rationeller Bereitung; die Qualität der Stoffe ist ganz vorzüglich. Aus vorstehenden Gründen kann ich den „Wundersaft“ als ein gutes Hausmittel bezeichnen.

Breslau, im März 1872.

Der Director des polytechnischen Instituts und chemischen Laboratoriums

**Dr. Theobald Werner.**

Neu Gold.

**Nähmaschinen-Lager.**

Von einer sehr renommirten Nähmaschinenfabrik habe ich ein Commissions-Lager von Nähmaschinen in verschiedenen Systemen übernommen und empfehle ich solche zu den billigsten Fabrikpreisen.

Kettenstich- und Doppelsteppstich-Maschinen für Familien von fl. 25—56.

Doppelsteppstich-Maschinen für Näherinnen, Schneider, Schuhmacher, Sattler, Kappenhauer etc. von fl. 60—130.

Die Maschinen zeichnen sich durch elegante und solide Arbeit, wie durch einen ruhigen und stillen Gang aus. Unterricht gratis nebst Zahlungserleichterung.

Alleiniges Depot bei **Fried. Stodinger.**

Neu Gold.

Altenstaig.

**Guten M o s t**  
empfehlen

Constantin Reichert.

**Guten Grassamen**  
empfehlen

J. G. Wörner.

Unterschwandorf.

Die Unterzeichnete verkauft am Freitag den 17. d. M. verschiedene Bücher und Musikalien, sowie ein Klavier für Anfänger, einen Bücherständer, einen Schreibpult, zwei große Portrait und verschiedene Kleidungsstücke für Herren gegen baare Bezahlung.

Rosalie Beyler,  
Lehrers Wittwe.

Neu Gold.

**Verkauf.**

Unterzeichnete verkauft am Samstag den 11. Mai, Vormittags 11 Uhr, vor ihrem Wohnhause im öffentlichen Aufstreich:



1 aufgemachten ein-spännigen Wagen, bereits noch neu, 1 Dungkarren, 1 Pflug, 1 Egge, Ketten und sonstiges Fuhrmannsgeräth,



wozu Liebhaber eingeladen werden.

Friedrich Seeger,  
Webers Wittwe.

Neu Gold.



Einen noch brauchbaren Wagen für 2 Kühe oder ein Pferd sammt Ketten, 1 Egge und 1 Pflanderpflug verkauft billig und wollen Liebhaber sich wenden an

David Günther,  
wohnhaft bei der Krone.

Neu Gold.

Ein bereits noch neues, größeres **Kinderbettlädle** hat zu verkaufen; wer? sagt die

Redaktion.

Altenstaig.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein wohlzogener junger Mensch kann bei mir sogleich in die Lehre eintreten.

J. M. Kirn, Bäcker.

Neu Gold.

**Buchbinderlehrlingsgesuch.**

Ein gut erzogener junger Mensch findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei

W. Eitel, Buchbinder.

Neu Gold.

**Schneider-Gesuch.**

2-3 Stückerbeiter finden dauernde Beschäftigung.

Auch wird ein **Lehrling** angenommen bei

Kleiderhändler Kausler.

Neu Gold.

**Lehrlingsgesuch.**

Einen jungen Menschen nimmt mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre auf

Kammacher Wörching.

Altenstaig.

**Stroh hüten**

aller Art bei

J. G. Wörner.

Neu Gold.

Vorzügliche **Badstein- & Schweizerkäse** empfiehlt

Carl Pflumm.



